© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

keine Fütterung nötig wäre. Wie viel könnten unsere öffentlichen Parke gewinnen, wenn mehr auf die heimische Tier- und Vogelwelt Rücksicht genommen würde! Unsere öffentlichen Anlagen dienen keinem Einzelnen, sondern vielen Tausenden zur Erholung von des Tages Arbeit und Mühen, sie sind für viele das einzige Stück Natur, was sie sehen. Und gerade deshalb sollte zur Freude der vielen Spaziergänger besonders Gewicht darauf gelegt werden, dass eine reiche Vogelwelt sie belebt. Es wäre dies das beste Mittel, Naturkenntnis zu verbreiten und in weitesten Kreisen Liebe und Verständnis für unsere herrliche Vogelwelt zu wecken.

Beobachtungen am roten Milan *(Milvus milvus).*

Von K. Regel in Würzburg.

(Mit Schwarzbildern Tafel XII und XIII.)

In Unterfranken ist der rote Milan nicht gerade häufig, aber man sieht ihn doch verhältnismässig oft über dem Maine schweben, den er regelmässig aufsucht. In den Wäldern zu beiden Seiten des Maintales befindet sich auch gewöhnlich sein Horst. Als ich am 12. März 1910 eine Reiherkolonie (die in diesem Jahre nicht bezogen wurde) besuchte, bemerkte ich in einer Buche einen Horst, den ich im ersten Augenblick für einen Reiherhorst hielt. Beim Näherkommen strichen zwei rote Milane von ihm ab. Eier befanden sich noch nicht darin, wohl aber ein Fausthandschuh und ein Pulswärmer, dazu Rinde und eine Socke. Der Horst war in eine Astgabel eingebaut, über einen Meter hoch und oben etwas überhängend. Am 3. April lagen drei Eier darin. Von den oben erwähnten Sachen war nichts mehr zu sehen, sie waren überdeckt von zwei Schnupftüchern, einem Wollknäuel, einigen Papierfetzen und Lumpen, sowie Rosshaar und Seegras, das offenbar aus einer Matratze stammte. Am 1. Mai waren zwei Junge ausgeschlüpft. Auf dem Rücken waren sie braun, sonst rein weiss. Sie waren sehr munter und piepten unaufhörlich. Einmal packten sie sich gegenseitig bei den Schnäbeln und zerrten daran herum. In den Horst hatten die Alten wieder eine Menge Zeug eingeschleppt. Vor den Jungen lag ausgebreitet eine Frankfurter Zeitung, daneben eine Maccaronischachtel, eine Tüte von Dr. Hosses Rauchtabak, Papier, Bast, ein Scheuerlappen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und ein Fischwanz. Am 15. Mai waren die Jungen (auch das dritte war ausgekommen) ganz verändert. Das Braun auf dem Rücken war verschwunden, das Dunenkleid war schmutziggrau geworden, und schon lugten die Kiele der Schwungfedern hervor, nur der Kopf war noch weiss. Scheu und ängstlich duckten sie sich in die Nestmulde. Kam man ihnen zu nahe oder berührte sie gar, dann lief ein heftiges Zittern durch ihren Körper, und tiefer grub sich der Schnabel in das Genist des Horstes. Leder und ein Stück von einem Filzhut zierten diesmal den Horstrand, ausserdem ein Stück Aas, das stark in Verwesung übergegangen war. Ueberhaupt strömte dieser Horst einen Aasgeruch aus, der schlimmer war als selbst bei einem Habichtshorst, den ich im Vorjahre öfters besuchte. Die Milane lassen nämlich ihre Beute lange liegen, wenn sie reichlich damit versehen sind, während die Habichte gleich alles auffressen und die Reste mit grünem Laub bedecken. Das alte Weibchen umkreiste während meiner Besuche den Horstbaum mit ängstlichem „Hiäh-hihihi“, hielt sich dabei aber immer in achtungsvoller Entfernung. Noch weiter entfernt, wurde hie und da das Männchen sichtbar. Sein Stoss war nicht so tief gegabelt wie der des Weibchens. Vermutlich war es ein jüngeres Tier. Einige Male versteckte ich mich im Unterholz, nachdem ich den Horstbaum verlassen hatte. Da wurde es allmählich still, und die Alten verschwanden auf längere Zeit. Plötzlich ertönt ein melodisches Pfeifen, wie es Baer in No. 9 der „Ornithologischen Monatsschrift“ vom schwarzen Milan beschreibt, bald in grosser, bald in geringer Entfernung. Dann schwebt dicht über den Wipfeln der Bäume einer der alten Vögel heran, streicht dem Horste zu, umkreist ihn und fliegt wieder fort, um bald wiederzukommen. Das dauert manchmal stundenlang. Kommt er in die Nähe des Nestes, so richten sich die Jungen auf und erheben zuweilen ein leises Wimmern. Schliesslich setzt sich der alte Vogel auf einen benachbarten Baum, wo er wohl eine halbe Stunde regungslos sitzt. Dann lässt er sich von seinem Sitz herabfallen und poltert in den Horst hinein. Einmal sass er in meiner Nähe. Leider konnte ich ihn nicht sehen; mit einem Male hörte ich einen sanften Laut aus jener Richtung, der wie „Guk“ klang. Da ich kein anderes Tier bemerkte, das den Laut hervorgebracht haben könnte, muss ich annehmen, dass er von

Am Horste des roten Milans.

Junge Milane, zwei Wochen alt. Junge Milane im Uebergangskleide, ungefähr vier Wochen alt.

Die Nestmulde ist ausgefüttert mit Lumpen, Papier und Leder.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Milan stammte. Später hörte ich ihn noch einmal kurz hintereinander, als ich mich dem Horste vorsichtig näherte, konnte aber den Vogel der dichten Belaubung wegen nicht sehen. Dass er in der Nähe war, bewies mir kurz danach sein gewöhnlicher Schrei. Als ich im Juni den Horst besuchte, lag auf ihm ein grosses weisses Papier und darauf eine fast vollständig gerupfte Haustaube, daneben noch anderes Papier und wieder alle möglichen Lumpen. Eins der Jungen hielt mit einem Fang krampfhaft einen Eichhornkopf fest. Als ich es berührte, fuhr es aus Angst mit dem Kopf unter ein Papier. Wie ich dies entfernte, steckte es den Kopf unter den eigenen Körper. Leider konnte ich erst im Juli mit einem Freund diese Gegend wieder aufsuchen. Der Horst war ganz niedergetreten und strömte einen lieblichen Duft aus. In der Nähe sassen zwei flügge Junge, die bei unserem Näherkommen abstrichen, fortwährend unter heftigem Geschrei umkreist von den Alten. Auch das dritte Junge zeigte sich. Als wir an den verlassenen Reihernestern vorbeikamen, fielen uns mehrere Lumpen auf, die in den Zweigen hingen. Die Reiherhorste, die wir daraufhin untersuchten, waren stark abgenützt. In einigen lagen Lumpen und Frassreste. Da nur Milane Lumpen in Nester eintragen, müssen sie es wohl gewesen sein, die den Reiherstand benutzt hatten. In einiger Entfernung hingen auch an einem Krähenneste Stoffreste. Unterhalb des Waldes befand sich ein Erbsenacker mit vielen Vogelscheuchen, vermutlich eine der Bezugsquellen der Milane für Lumpen und dergleichen. Auf dem Heimwege sahen wir noch lange die fünf Milane über dem Walde steigen und fallen, und dann und wann trug uns der Wind Bruchstücke ihres melodischen „Gesanges“ herüber.

Ueber *Syrnium nebulosum (Forst.)* in Schlesien.

Von Justizrat Paul Kollibay in Neisse.

In meinem Buche über die schlesischen Vögel habe ich lediglich nebenher vermerkt, dass ein Exemplar der nordamerikanischen Streifen-Eule in der Nähe von Oswitz bei Breslau erlegt worden sei, weil dieses Stück ursprünglich falsch als *Syrnium lapponicum (Retz.)* bestimmt worden und so der Bartkauz in der Literatur unter die schlesischen Vögel geraten war. Andererseits habe ich aber nicht an seiner Stelle die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Regel K.

Artikel/Article: Beobachtungen am roten Milan (Milvus milvus). 445-447